

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Hier stehe ich auf meiner Hut, ... und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2: 1.

Juli—September, 1902.

Allegheym und Elberfeld.

Nummer 34.

Die Nacht im Morgenlicht.

„Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein. Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wiederkommen, und wieder fragen.“—Jes. 21: 12.

Diese Schriftstelle bezieht sich auf den bedeutungsvollen Morgen den Anbruch, des Millenniumstages der Segensherrschaft Christi, wovon gegenwärtige Erkenntnis und Erfindungen Anzeichen sind; daß wir jedoch vor Eintritt in den vollen Sonnenschein des Tages des Herrn, der als die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen soll mit Heilung unter ihren Flügeln (Mal. 4: 2), durch eine Nacht von Trübsal und Gerichten Gottes über die Welt gehen müssen, so ausführlich in Matth. 24 beschrieben.

Wohl fragen die „Demütigen im Lande“ voller Hoffnung und mit Verwunderung über die Segnungen unserer Zeit, „Hüter, ist die Nacht (des nun schon 6000 Jahre langen Weinens) schier hin?“ Ja! Doch eine weitere, zwar kurze, aber dunkle Nacht wird über die Welt hereinbrechen, und in dem Millenniumsmorgen, der dem Ausgang der Sonne der Gerechtigkeit folgen wird, wird dann das Verlangen aller Nationen kommen. Hierüber folgt ein ausgewähltes Gebicht:

„Es flammen die Berge, es glänzen die Höhn,
Es strahlet der Himmel in Pracht;
Der Morgen, den einstens die Seher gesehn,
Ist rosig und herrlich erwacht!
Doch ob auch die Berge erglänzen im Licht,
Ob droben der Himmel auch lacht;
Die Schläfer dort drunten die wissen es nicht,
Denn Tiefen und Thäler bedt Nacht!“

„Von Türmen und Warten schall'ts fröhlich und laut:
„Erwachtet, der Morgen bricht an!
Sie schmücken dem Lamme die herrliche Braut,
Auf, machet dem Herren die Bahn!“
Doch rüttelt die Kunde die Schläfer nicht auf;
Nur einzelne stehn auf der Wacht,
Und rufen von Stunde zu Stunde hinauf:
„O Hüter, wie steht's um die Nacht!“

„Hoch droben erschallet von nah und von fern
Das fröhliche Siegesgetöse;
Sie grüßen das selige Kommen des Herrn
Und preisen den Morgen so schön.
Doch wie auch die Jünger besingen den Sieg
Und preisen das herrliche Licht,
So träumen doch Babel und Duma von Krieg
Und sehen nur Tod und Gericht!“

„Es fallen die Fündlein der menschlichen Kunst,
Es wankt was die Herrschsucht erdacht;
Es fliehen die Lügengewebe wie Dunst,
Soweit wie der Morgen erwacht.
Doch während die Guten darüber sich freu'n,
Daß Fessel auf Fessel zerfällt,
Schall'ts graus durch die Tiefen: „Der Himmel stürzt ein—
Ein Flammenmeer zündet die Welt!“

„Erwachtet, ihr Schläfer, bewundert das Licht
Das euch um die Ruhe gebracht;

Schön leuchtet der Morgen, doch brennet es nicht,
Die Sonne vertreibt nur die Nacht!
Laßt immerhin brennen Holz, Stoppeln und Heu,
Womit ihr den Tempel gebaut,
Ihr könnt es nicht ändern, das Alte wird neu:—
Begrüßet das Lamm und die Braut!“

—:0:—

Die Hoffnung der Welt — das Verlangen aller Völker.

„Wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt, ... denn das sehnstichtige Harten der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ Und die tödlichen Dinge [das Verlangen] aller Nationen werden kommen.“—Röm. 8: 19, 22; Hagg. 2: 8.

Mit diesen Worten verweisen der Apostel und der Prophet auf das Weh dieser Erde und auf das große Heilmittel dagegen, das Gott vorgesehen hat, und das nun bald angewandt werden soll. Niemand, der Lebenserfahrung hat und die Geschichte kennt, wird die Richtigkeit der Behauptung des Apostels in Abrede stellen. Und die Erklärung des Propheten, daß Gott schließlich ein Reich der Herrlichkeit auf Erden gründen werde, welches, wenn einmal aufgerichtet, das Verlangen aller Völker sein werde—diese Erklärung wird durch das Zeugnis aller Propheten und Apostel unterstützt (Apg. 3: 19–21) und kann daher von niemand bestritten werden, der die Inspiration der Bibel anerkennt.

Der Grund von allem Seufzen und allem Schmerz der Kreatur ist die Sünde; denn der ganze moralische und physische Verfall, der den Schmerz und das Seufzen direkt oder indirekt verschuldet, gehört zu der Sünde Solb. Die Menschheit ist somit unter einem Fluch und leidet sowohl im einzelnen, wie auch als Ganzes. Die unvollkommenen und oft ungerechten Regierungen, die sie sich selber giebt, wie auch ihr Elend und ihre Schmerzen Leibes und der Seele sind die natürlichen Folgen ihres unvollkommenen, gefallenen Zustandes. Und obwohl die Menschen etwas für ihre Vervollkommenung thun können, so sind ihre Anstrengungen im besten Fall doch nur schwach und krampfhaft; sie sind gänzlich unfähig, sich aus ihrer Not zu helfen. Die Anstrengungen, die sie in dieser Beziehung in den abgelaufenen sechstausend Jahren gemacht haben, und die so viel als keinen Erfolg hatten, beweisen dies zur Genüge.

In all den Jahrhunderten, die ihnen zu Versuchen eingeräumt waren, haben sie es noch nie dahin gebracht, ein vollkommenes Regiment herzustellen; noch haben sie die Seufzer ihres Geschlechtes gestillt und seine Thränen getrocknet, noch es leiblich, geistig und moralisch zum Bilde Gottes emporgehoben, nach welchem Bilde es geschaffen ist, und welches Adam trug. Leiblich werden sie noch immer von allen möglichen Krankheiten heimgesucht. Noch regieren unter ihnen hitzige Fieber, fressende Geschwüre, der schreckliche Krebs, ekelhafte Haut- und verderbliche Blut-Krankheiten; und Augen, die nicht sehen, Ohren, die nicht hören, Zungen, die nicht reden,

verstümmelte Gliedmaßen und andere leibliche Schäden und Verunstaltungen sind keine Seltenheit unter ihnen. Geistig ist ihr Zustand noch schlimmer: etliche sind gestört, andere sind es zum Teil, und im ganzen Geschlecht befindet sich nicht einer in völligem Gleichgewicht. Moralisch endlich ist ihr Zustand nicht weniger bedauernswert: Selbstsucht und Eier und Stolz und Brunkliebe und Haß und Bosheit und Verleumdung und Falschheit und Neid und Zank und Krieg und Blutvergießen pressen Millionen Lippen schmerzliche Seufzer aus; und trostlose Witwen und hilflose Waisen und Mütter mit gebrochenen Herzen und von Kummer gebeugte Väter und enttäuschte Freunde weinen noch immer über den Gräbern ihrer Hoffnungen und liebsten Pläne.

Ein Bogen der Verheißung.

Wahrlich, die Kreatur ist noch eine seufzende; und dennoch ist sie nicht hoffnungslos, wie der Apostel andeutet; sie wartet auf etwas, ohne recht zu wissen auf was—auf ein Universalheilmittel gegen Krankheit und Schmerz und Kummer und Tod, und auf ein vollkommenes und gerechtes Regiment, welches den Vermissten und Geringsten aus dem Sumpf der Unwissenheit und Gemeinheit zu Freude und Glück erhebt und ihm einen Anteil an den Genüssen des Lebens sichert. Die Menschen schauen vorwärts auf eine „gute Zeit,“ die da kommen soll, auf ein „goldenes Zeitalter,“ von welchem sogar heidnische Dichter und Denker geträumt und in glühenden Worten gesungen. Und einzelne, erfaßt von einem Hauch göttlicher Begeisterung, besingen das segensreiche Millennium (ohne zu wissen, wie es herbeigeführt werden soll):—

„Wenn Mensch zu Mensch vereinigt,
Und Unrecht ganz beseitigt,
Wird alle Welt erleuchtet,
Wie Eden einstmal war.“

„Band des Wesens und der Wahrheit,
Unvergänglich für und für,
Mich verlangt nach dir und deiner Klarheit,
Mich verlangt nach dir!“

Doch was der Dichter und Denker und des ganzen Menschengeschlechtes unbestimmtes Sehnen und Hoffen war, was herbeizuführen sie aber als gänzlich unfähig sich erwiesen trotz all ihrer Staatskunst und Priesterlist, trotz ihren vermehrten religiösen Ceremonien und Formen der Gottseligkeit ohne deren Kraft—das (hat Gott durch den Mund seiner Propheten klar und bestimmt vorhergesagt) wird kommen. Und zwar hat er auch genau gezeigt, wie es kommen soll—nämlich durch die Vermittlung des Herrn Jesu Christi, des Gesandten Jehovas, der vor beinahe neunzehnhundert Jahren die Welt erlöst hat, indem er sein Leben als ein Lösegeld für das Leben der Welt gab, und welcher in kurzem sein tausendjähriges Königreich aufrichten und die Herrschaft über die erlöste Welt an sich nehmen wird. Er wird die Menschen nicht bedrücken, um sich selbst zu erhöhen, wie menschliche Herrscher es thun, sondern wird durch eine weise und gerechte Regierung „segnen alle Geschlechter der Erde.“—1 Mos. 22:18; Gal. 3:16; Psa. 9:8; Jes. 32:1.

Nachdem unser Herr Jesus durch Gottes Gnade „für jeden den Tod schmedte“ und dadurch sich das Recht erworben, allen, die sich dessen würdig erweisen, dauerndes Leben zu geben, wird nun seine tausendjährige Herrschaft darin bestehen, die Menschen zu unterweisen, zu üben und zu erziehen, und sie dadurch zu befähigen, unter den ursprünglichen Bedingungen, Vollkommenheit und Gehorsam, dauernden Lebens würdig zu werden. Zu dem Zweck wird er zuerst regieren „mit einem eisernen Scepter“ (Psa. 2:9)—mit Macht und Gewalt; und durch den Sturz der gegenwärtigen unvollkommenen, selbstsüchtigen, stolzen und ungerechten Regierungen „eine Zeit der Drangsal“ herbeiführen, „dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“ (Dan. 12:1); und dann wird „die

Erde voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Hab. 2:14.) Er wird die Schlechten und Selbstsüchtigen unterdrücken und erniedrigen, und die Demütigen erhöhen, und beglücken die, welche nach Gerechtigkeit trachten (Jeph. 2:3; Matth. 5:5); und schließlich wird er der Sünde und ihrem ganzen Gefolge von Nebeln ein Ende machen, indem er alle, die dann—bei voller Erkenntnis—das Böse noch lieben, völlig und für immer vertilgt, und denen, die Gerechtigkeit lieben, „die Gabe Gottes“ verleiht, welche ist das ewige Leben.—Röm. 6:23.

Hindernisse des Glaubens an Christi tausendjähriges Königreich.

Das alles würde denkenden Menschen vernünftig erscheinen—wenn zwei Dinge nicht wären. Einmal hat eine andere und unbiblische Ansicht während Jahrtausenden vorgeherrscht, und die Leute stehen von Jugend auf unter ihrem Einfluß. Und zum anderen war es ein langer Zeitraum, der verstrichen ist, ohne daß das als das Heilmittel gegen die Sünde und ihre Verheerungen verheißene Königreich ausgerichtet worden ist. Die Leute sind jedoch so überzeugt, daß eine solche göttliche Regierung das einzig Richtige ist, daß viele ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit noch auf die Schrift behaupten, Christus herrsche gegenwärtig und regiere die Welt. Und doch müssen alle, wenn sie die Weltgeschichte betrachten und aufrichtig sind, zugestehen, daß es eine Herrschaft der Gerechtigkeit, wie die Propheten sie vom Reich Christi vorhergesagen (Jes. 32:1), nie gegeben hat noch gibt. Im Gegenteile ist es nur zu klar, daß alle Reiche dieser Welt unter der Gewalt und geheimen Leitung des unsichtbaren „Fürsten dieser Welt“ stehen—Satan, der sich die große Unwissenheit, den Aberglauben und die Verderbenheit der Menschen zu nütze macht.

Arme, schwache Menschheit! Wohl hast du einige noble Versuche gemacht, dich selbst zu regieren, aber ach, die unsichtbaren und unerkannten Mächte der Finsternis waren diesen mehr als gewachsen, und es ist ihnen gelungen, die große Masse, die nichts nach Gerechtigkeit fragt, in ihre Gewalt zu bekommen. Und auch für die Zukunft können wir nichts Besseres hoffen, solange Selbstsucht die Triebfeder des Handelns bleibt.

Es ist begreiflich, daß man sich darüber wundert, warum Gott nicht schon lange seine große Macht (seine Königsmacht und Autorität) angewendet hat, um die Sünde zu unterdrücken und die Menschen aus ihrem gegenwärtigen Zustand der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Verderbtheit, aus Krankheit und Tod herauszuheben. Aber da sechstausend Jahre ohne ein solches Eingreifen Gottes verstrichen sind, so denkt man, sein Verfahren in Zukunft werde dem in der Vergangenheit entsprechen, und wir könnten daher keine solche Herrschaft oder solches Königreich Christi mehr erwarten, da ja alles so fortgehen müsse, wie es jetzt ist, und wie es immer gewesen seit Erschaffung der Welt.

Wie kann diesem Einwurf begegnet werden? Wir antworten: Es kann gezeigt werden, daß nach der heiligen Schrift Gott nicht nur ein solches Königreich verheißt hat, das die Welt beglücken soll, sondern daß er auch die lange dazwischenliegende Periode vorhergesagt, in welcher das Böse zugelassen wurde. Und die Schrift gibt gute und genügende Gründe für den sechstausendjährigen Aufschub. Wenn man das klar einsieht, so wird dadurch jedes Hindernis beseitigt, an das verheißene tausendjährige Königreich zu glauben. Ueberdies wollen wir, wenn wir nun die Gründe für die Verzögerung des Reiches der Gerechtigkeit untersuchen, nicht vergessen, daß 6000 Jahre uns nur darum so lang erscheinen, weil sie an der Kürze des gegenwärtigen Lebens gemessen sind. „Denn tausend Jahre sind vor dir [bei Gott] wie der Tag, der gestern vergangen ist.“—Psa. 90:4.

Warum der lange Aufschub?

Der lange Verzug und sein Zweck sind in der Schrift deutlich angegeben. Mehr als 4000 Jahre nach der ersten Verheißung der Befreiung ward die Erlösung vollbracht; und nahezu zwei weitere Jahrtausende bedurfte das Evangeliumszeitalter für die Auswahl und Entwicklung der Evangeliumskirche; während die 6000 Jahre in ihrer ganzen Länge dazu bestimmt waren, dem menschlichen Geschlecht eine notwendige Erfahrung der Sünde zu geben, daß es erkenne, wie außerordentlich sündlich die Sünde sei, und wie fest jene Gerechtigkeit stehe, die unter keinen Umständen die schuldigen Übertreter der gerechten und heiligen Gottesgesetze freispricht—eine Erfahrung, die für alle von unschätzbarem Werte sein wird in alle Ewigkeit. Während dem 1000-jährigen Königreich Christi nämlich wird die Menschheit durch den Gegensatz zur „argen, bösen Welt“ zu solcher Wertschätzung der Gerechtigkeit gelangen, daß dieses Reich in der That das Verlangen aller Völker, „die köstlichen Dinge aller Nationen,“ sein wird, wie der Prophet Weissagt.

Was den Verzug vom Zeitpunkt der Erlösung bis zum Millenniumszeitalter betrifft, so diene er einerseits auch diesem Zweck zum Besten der Welt, andererseits aber und hauptsächlich einem weiteren Zweck—nämlich der Entwicklung der Kirche, der „kleinen Herde“ von Gläubigen und Nachfolgern Christi, die jetzt Teilhaber seiner Schmach sind und darum erwählt und gewürdigt werden, auch an seiner Herrlichkeit und seinem Millenniumswerk teilzunehmen—mit ihm zu regieren als Miterben des längst verheißenen Königreiches Gottes, durch das alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.—1 Mos. 28: 14; Gal. 3: 16, 29.

Die Auswahl dieser Herde als Individuen war durch das ganze jetzt zu Ende gehende Evangeliumszeitalter hindurch im Gang—obwohl sie als Klasse schon vor Grundlegung der Welt Gott bekannt waren. (Eph. 1: 4.) Das heißt, Gott bestimmte zum Voraus zu dieser Königreichslehre und dem Restitutionswerk eine gewisse Klasse, von der jeder gewisse vorherbestimmte Bedingungen zu erfüllen hatte; und das Evangeliumszeitalter von nahezu 2000 Jahren ward festgesetzt als die Zeit der Entwicklung, Prüfung und Auswahl der Individuen, aus denen diese Klasse bestehen sollte. Die Auswahl derselben geschieht nicht willkürlich, sondern nach dem Maß ihrer Tauglichkeit, und es befähigt dazu erstens Rechtfertigung durch den Glauben an Christus, sodann Demut und Willigkeit, sich in Gottes Dienst aufzuopfern, selbst bis zum Tod.

Viele (gerechtfertigte Gläubige) sind „berufen“ oder eingeladen, an diesen Königreichslehren teilzunehmen, aber nur die oben Erwähnten, einige wenige Getreue, werden ausgewählt; die Mehrzahl sogar der erklärten Christen werden, wie uns gesagt wird, verfehlen, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen, und daher jener Ehre als Miterben mit Christo zu herrschen, verlustig gehen—wenngleich sie dann auch mit der Welt unter seiner Herrschaft gesegnet und erzogen werden sollen. Während dem 1000-jährigen Reiche wird Christus seine Macht ausüben, um Täuschungen zu verhindern, Unwissenheit einzuschränken, die Schwachen zu stärken und diejenigen zu leiten und ihnen sehende Augen zu geben, welche jetzt durch den Gott dieser Welt verblendet sind. (2 Kor. 4: 4.) Tausenderlei Lockungen zur Sünde, die jetzt die verderbten Begierden des gefallenen Geschlechts entzünden, werden nicht mehr geduldet sein, wenn das neue himmlische Königreich gegründet ist. Aber die Kirche, die Königreichs-Klasse, wird berufen und geprüft während dem Zeitalter, indem Böses durch göttliche Zulassung die Oberhand hat, damit ihre Prüfung sei gleich der des Goldes, das im Feuer geläutert wird. Diese Schar wird am Ende des gegenwärtigen Zeitalters vollzählig sein, und dann wird ihr

die Herrschaft über die Erde anvertraut werden, unter und in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, dem König der Könige.—1 Kor. 6: 2.

Die Erwartung des Königreichs.

Niemandem, der die Bibel studiert, kann es entgehen, daß das beständige Thema unseres Herrn und seiner Apostel das kommende Königreich Gottes war. Die Juden hatten als Nation während Jahrhunderten auf den Messias als den Herrscher der Welt gewartet: und da er aus ihrer Mitte hervorgehen sollte, dachten sie natürlich, sie würden seine Soldaten, Mitarbeiter und Teilhaber am Reich sein. Sie wußten, daß sie der natürliche Same Abrahams seien, und hielten sich darum für unentbehrlich in Gottes Plan. Sie merkten nicht, daß geistige Kinder (Same) Gottes, von dem Glauben und der Treue eines Abraham, gemeint waren.

Doch die wahre Größe des verheißenen Reiches und sein Segenswert hat Israel nicht erkannt. Sie erwarteten ein Reich ähnlich den Reichen dieser Welt: daß der Messias als ein fleischliches Wesen aus dem Samen Abrahams sein Reich in Jerusalem aufrichten, und daß seine Herrlichkeit eine irdische sein werde, nämlich: Purpur und feine Leinwand und Gold und Silber, und was sonst noch zum irdischen Königtum gehört. Und ihr Stolz und Ehrgeiz konnte die Zeit kaum erwarten, wann dieser verheißene König sich über die Kaiser und sie über alle Nationen der Erde erheben würde. Daher ihre Verwerfung dessen, der in Niedrigkeit kam, geboren in einem Stall, der weder Titel begehrte, noch irdische Ehren, noch Einfluß, ja nicht einmal Freunde; aber er kam und verkündigte, das Königreich der Himmel sei im Anzug, und er sei der verheißene König.

So durchdrungen war das Gemüt des Juden von dem Gedanken, daß das Kommen des Messias die Aufrichtung eines Reiches der Herrlichkeit bedeute, daß das Volk mehrmals Christum ergreifen und mit Gewalt zum König machen wollte; aber er entwich und ließ ihren Eifer sich abkühlen, wohl wissend, daß die, welche ausriefen: „Hosanna, dem Sohne Davids!“ nicht die Klasse waren, die der Vater zu seinen Reichs-Miterben bestimmt hatte. Auch wußte er, daß des Vaters Zeit für seine Erhöhung zur Macht noch nicht gekommen war, und daß er zuerst sterben müsse, um diejenigen zu erkaufen, über die er nachher herrschen sollte, und daß er ihnen erst dann alle durch Adam verlorenen Segnungen und Gnaden zurückerstatten könne.—Siehe Röm. 5: 12–19.

Wie alle anderen hegten auch die zwölf Apostel diese Reichs-Hoffnung und glaubten, Christus sei der verheißene Messias, der König der Könige. Und unser Herr Jesus, weit entfernt, ihnen zu widersprechen, ermutigte sie jederzeit dazu und sagte ihnen, daß sie einmal mit ihm auf seinem Thron sitzen würden. Doch erklärte er, er müsse zuerst viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht (Volk), und wie es in den Propheten geschrieben stehe, gebühre es sich, daß „Christus leide, und am dritten Tage auferstehe aus den Toten;“ und einmal sagte er zu ihnen: „O ihr Thoren, und trägen Herzens [langsam], zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben! Rußte nicht Christus solches Leiden und zu seiner [Königreichs-] Herrlichkeit eingehen?“—Luk. 24: 25, 26.

Des Edelmannes Rückkehr.

Eines der Gleichnisse unseres Herrn, das er gerade vor seiner Kreuzigung erzählte, hatte eben den Zweck, zu zeigen, daß die Aufrichtung des erwarteten Königreichs bis zu seiner Wiederkunft verschoben würde. Es heißt dort: Und er erzählte ihnen dieses „Gleichnis, darum daß er nahe bei Jerusalem war, und sie meinten, das Reich Gottes sollte alsobald geoffenbart werden.“ (Luk. 19: 11–27.) Dieses Gleichnis stellt das Evangeliumszeitalter dar als die Periode, in

welcher Christus, der „Edelmann,“ in ein fernes Land (den Himmel) zog, um ein Reich zu empfangen, d. h., mit Macht bekleidet zu werden. Das Gleichnis zeigt auch, daß während der Abwesenheit des Edlen seine Feinde in der Mehrzahl sind und die Oberhand haben; sie erklären sogar, sie wünschen nicht, daß er komme und sein Reich aufrichte, da sie es vorzögen, allein Meister zu sein—sie „schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und sagten: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“

Ferner zeigt das Gleichnis die richtige Haltung derjenigen, die den Edelmann lieben. Seinen Knechten vertraut er gewisse Gaben an—hier versinnbildet unter den zehn Pfunden, die alle während seiner Abwesenheit in seinem Dienst nutzbar gemacht werden könnten—indem er zu ihnen sprach: „Handelt, bis ich komme.“ Diesem Befehl gehorsam, benutzten sie ihre verschiedenen Gaben, um die Interessen des kommenden Königreichs zu fördern. Und schließlich zeigt das Gleichnis, daß der Edelmann gewiß mit Vollmacht zurückkehren und diese dazu brauchen wird, die Getreuen mit einem Anteil am Königreich zu belohnen und alle Widersacher seiner Herrschaft der Gerechtigkeit zu vernichten. Gott sei Dank, wir haben Grund zu glauben, daß viele, die jetzt Feinde des Königs der Könige sind, es nicht mehr sein werden, wenn obwaltende Mißverständnisse beseitigt sind,—durch die wachsende Erkenntnis über des Königs Charakter, Plan und Reich, die dann allen offen stehen wird; und das ist es ja, was uns beten läßt: „Dein [König-] Reich komme!“

—:0:—

Die Hoffnung der Unsterblichkeit.

„Wenn ein Mann [ein Mensch] stirbt, wird er wieder leben! Alle Tage meines mühseligen Lebens wollte ich [lieber im Grabe] harren, bis meine Verwandlung [Lebens-Auferstehung] käme!“—Hiob 14: 14.

Die Menschen haben ein sehndes Verlangen, daß der Tod nicht alles Dasein enden möchte. Sie haben eine ungewisse Hoffnung, daß irgendwie und irgendwo das jetzt begonnene Leben eine Fortdauer haben wird. In einigen wird diese Hoffnung zu einer Furcht. Ihrer Unwürdigkeit einer Zukunft von Freuden bewußt, befürchten viele eine Zukunft in Elend; und je mehr sie sich selbst und für andere davor scheuen, desto mehr glauben sie daran.

Diese unbestimmte Hoffnung eines zukünftigen Lebens und das Gegenteil, Furcht, hatten ohne Zweifel ihren Anfang in Gottes Verurteilung der Schlange, nachdem Adam in die Sünde und den Tod verfallen war, daß schließlich der Weibessame der Schlange den Kopf zertreten solle. Dies wurde unzweifelhaft so verstanden, daß wenigstens ein Teil des adamitischen Geschlechtes endlich über Satan triumphieren werde, und über Sünde und Tod, in die er sie verführt hatte. Ohne Zweifel ermutigte Gott eine solche Hoffnung, indem er mit und durch Noah redete, und durch Enoch, welcher prophezeite, „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen.“ Doch scheint das Evangelium (die frohe Botschaft) von einer Erlösung vom Tode, die in Gottes bestimmter Zeit allen Menschen angeboten werden soll, zuerst gegen Abraham klar und deutlich ausgesprochen worden zu sein. Der Apostel sagt: „Gott ... verkündigte dem Abraham die gute Botschaft zuvor: In dir werden gesegnet werden alle Nationen.“ Dies war wenigstens die Grundlage für die jüdische Hoffnung einer Auferstehung; denn da viele der Geschlechter und Nationen sowohl tot als auch am Sterben waren, bedeutete der verheißene Segen gewiß für alle eine vorausgehende Auferstehung. Und als Jahrhunderte später zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft Israel unter die Nationen zerstreut wurde, da trugen sie ohne allen Zweifel Teile

dieser Verheißungen Gottes und ihre eigenen Hoffnungen überall mit sich hin.

Sei es verursacht als eine Folge der Berührung mit jüdischen Gedanken, oder weil Hoffnung ein Element der menschlichen Natur ist, oder durch beides, Tatsache ist, daß die ganze Welt an ein zukünftiges Leben glaubt; und nahezu alle glauben, es werde ewigdauernd sein. Doch solche Hoffnungen sind keine Weise dieser Lehre; und die alttestamentlichen Verheißungen an die Juden sind zu unbestimmt, um ein Fundament für einen bestimmten Glauben zu bilden, viel weniger eine „dogmatische Theologie“ über dieses Thema.

Nicht bis wir im Neuen Testament die deutlichen und bestimmten Aussagen unseres Herrn und die gleichfalls deutlichen Aussagen der Apostel über diesen wichtigen Gegenstand des ewigen Lebens finden, ist es, daß wir anfangen, unsere unklaren Hoffnungen für bestimmte Ueberzeugungen auszutauschen. In ihren Worten haben wir nicht nur bestimmte Aussagen darüber, daß die Möglichkeit eines zukünftigen Lebens für alle hergestellt worden ist, sondern auch die Philosophie dieser Tatsache, und wie das Leben zu erlangen und ewig zu bewahren ist, sind darin niedergelegt wie sonst nirgend.

Viele haben diese Punkte nicht bemerkt und sind daher „schwach im Glauben.“ Lasset uns zusehen, was diese Philosophie ist, und uns mehr als je vergewissern, daß zukünftiges Leben, ewiges Leben, durch die Vorsee unseres erhabenen und weisen Schöpfers für jedes Glied der menschlichen Familie zur Möglichkeit gemacht worden ist.

Beim Fundament der neutestamentlichen Zusicherung des ewigen Lebens beginnend, finden wir zu unserem Erstaunen vor allem zuerst die Ermahnung an uns gerichtet, daß wir in uns und aus uns selbst nichts haben, das uns irgendwelche Hoffnung auf ewiges Leben gäbe;—daß das Leben unseres Geschlechtes durch den Ungehorsam unseres Vaters Adam verwirrt oder verloren wurde; daß obgleich vollkommen erschaffen und geeignet, ewig zu leben, seine Sünde nicht nur auf ihn die Strafe der Sünde—den Tod—brachte, sondern daß auch seine Kinder in einem Sterbenszustand geboren wurden, als Erben der Sterbe-Einflüsse. Gottes Gesetz ist vollkommen, wie er selbst vollkommen ist; und so war sein Geschöpf (Adam) vollkommen, ehe er sündigte; denn in bezug auf Gott steht geschrieben:—„Seine Werke sind unsträflich; denn alles was er thut [schafft], das ist recht [vollkommen].“ (5 Mos. 32: 4.) Und durch sein Gesetz zeigt Gott, daß er nur an dem Vollkommenen Wohlgefallen hat, und alles Unvollkommene zum Verderben verurteilt. Folglich hat das adamitische Geschlecht, „in Ungerechtigkeit geboren, und in Sünde empfangen,“ keine Hoffnung auf ewiges Leben, außer auf Grund der im Neuen Testament bargereichten Bedingungen, das Evangelium genannt,—die frohe Botschaft, daß ein Weg, rückwärts vom tiefen Fall, zurück zur Vollkommenheit, zu göttlichem Wohlgefallen und ewigem Leben, durch Christum für das ganze adamitische Geschlecht geöffnet worden ist, den jeder, der will, gehen mag.

Der tonangebende Gedanke dieser Hoffnung auf Veröhnung mit Gott, und hiermit der neuen Hoffnung auf ewiges Leben, liegt in den Aussagen, (1) daß „Christus starb für unsere Sünden“ und (2) „unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist;“ denn „der Mensch Christus Jesus gab sich selbst zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis] für alle.“ Adam und sein Geschlecht, welches, als er sündigte, noch in ihm war und seiner Verurteilung auf natürliche Weise teilhaftig wurde, sind „erlöst“ (gelaunt) worden „mit dem kostbaren Blute [dem Tode] Christi.“—1 Pet. 1: 19.

Aber obgleich diese Vorsee des Herrn überreichlich ist für alle, ist sie jedoch auf niemanden anwendbar,

aufser unter gewissen Bedingungen; nämlich, (1) daß sie Christum als ihren Erlöser annehmen; und (2) daß sie sich bemühen, die Sünde zu meiden und hinfort in Harmonie mit Gott und Gerechtigkeit zu leben. Darum wird uns gesagt, „Die Gnadengabe Gottes aber [ist] ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (Röm. 6: 23.) Die folgenden Aussagen der heiligen Schrift über dieses Thema sind sehr deutlich:

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben [sein Recht oder Vorrecht auf Leben als die Gabe Gottes]; wer aber dem Sohne nicht glaubt [gehört], wird das [vollkommene] Leben nicht sehen.“—Joh. 3: 36; 1 Joh. 5: 12.

Niemand kann ewiges Leben erlangen außer von Christus dem Erlöser und verordneten Lebenspenden; und die Wahrheit, die uns die Gelegenheit darreicht, Glauben und Gehorsam zu üben und also zu „ergrreifen das ewige Leben“, wird das „Wasser des Lebens“ und das „Brot des Lebens“ genannt.—Joh. 4: 14; 6: 40, 54.

Dieses ewige Leben wird nur denen zuteil werden, die, wenn sie davon hören und die Bedingungen sehen, die erfüllt werden müssen, um es zu erlangen, darnach trachten, indem sie der Heiligung nachstreben. Sie werden es als eine Belohnungs-„Gabe“ ernten.—Röm. 6: 23; Gal. 6: 8.

Dieses ewige Leben zu erlangen müssen wir des Herrn „Schafe“ werden und der Stimme, den Belehrungen des Hirten folgen.—Joh. 10: 26-28; 17: 2, 3.

Die Gabe des ewigen Lebens wird niemandem aufgebrängt werden. Im Gegenteil, es muß verlangt und gesucht und ergriffen werden von allen, die es erlangen möchten.—1 Tim. 6: 12, 19.

Es ist also eine Hoffnung, die uns Gott jetzt gibt, und nicht das wirkliche Leben: die Hoffnung, daß wir es schließlich erlangen können, weil Gott einen Weg bereitet hat, auf dem er gerecht sein und zugleich diejenigen rechtfertigen kann, die in Wahrheit an Christum glauben und ihn annehmen.

Durch Gottes Gnade kaufte uns unser Herr Jesus nicht nur durch das Opfer seines Lebens für unser Leben, sondern er wurde auch unser Hoherpriester, und als solcher ist er jetzt „allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.“ (Hebr. 5: 9.) „Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißt hat: das ewige Leben.“—1 Joh. 2: 25.

„Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns das ewige Leben gegeben hat [jetzt durch Glauben und in der Hoffnung, und demaleinst in Wirklichkeit, „wenn der Christus, der unser Leben ist, offenbar werden wird“], und dieses Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“—1 Joh. 5: 11, 12.

Dieses ewige Leben ist Adam und seinem ganzen Geschlecht von unserem Schöpfer durch unseren Erlöser zu erlangen möglich gemacht worden, ist jedoch nur für die bestimmt und nur denen verheißt, die glaubensvoll und gehorsam sind; und es wird diesen gegenwärtig nur als eine Hoffnung bargereicht, tatsächlich aber in der „Auferstehung“ gegeben werden.

Man wird beobachten, daß die ausdrücklichen Verheißungen des Wortes Gottes weit verschieden sind von den weltlichen Philosophien über diesen Gegenstand. Diese behaupten, daß der Mensch müsse ein zukünftiges ewiges Leben haben, weil er es erhofft, oder in manchen Fällen es befürchtet. Doch Hoffnungen und Befürchtungen sind keine vernünftigen Gründe für den Glauben an irgend eine Sache. Noch auch gibt es einen Grund für die Behauptung, daß et was im Menschen sei, das weiter und für immer weiter leben müsse:—es ist kein solcher Teil des menschlichen Organismus bekannt, noch kann seine Existenz erwiesen oder seine Lage bestimmt werden.

Die schriftgemäße Anschauung über diesen Gegenstand hingegen ist keinen solchen Einwendungen ausgesetzt: es ist ganz und gar vernünftig, unser Dasein oder Leben so zu betrachten, wie es die heilige Schrift darlegt—als eine „Gabe Gottes“, und nicht als ein unvererbliches Besitztum unserer selbst. Ferner vermeidet sie eine große und gefährliche Schwierigkeit, gegen die die heidnische Philosophie sich bloßlegt; denn wenn der heidnische Philosoph sagt, daß der Mensch nicht sterben kann, daß er ewig leben muß, daß ewiges Leben nicht eine Gabe Gottes ist, wie die Bibel sagt, sondern eine natürliche Eigenschaft, die jeder Mensch besitze, so behauptet er zu viel. Eine solche Philosophie gibt ewiges Dasein nicht nur denen, die es recht gebrauchen würden und denen es ein Segen sein würde, sondern auch anderen, die es nicht recht gebrauchen würden, und denen es ein Fluch sein würde. Die Lehre der heiligen Schrift im Gegenteil, wie wir gezeigt haben, ist, daß diese große und unschätzbare, köstliche Gabe (immerwährendes oder ewiges Leben) denjenigen gegeben werden wird, die an den Erlöser und Lebenspenden glauben und ihm gehorchen. Andere, denen es zum Schaden sein würde, besitzen es nicht nur jetzt nicht, sondern können es auch niemals erlangen. „Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Die Übeltäter (alle, die, nachdem sie zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, derselben doch mutwillig nicht gehorchen) werden vertilgt werden aus dem Volke Gottes—den zweiten Tod erleiden. Sie werden sein „als die nie gewesen sind.“ „Sie werden umkommen.“ „Ewige Vernichtung“ wird ihr Los sein—eine Vernichtung, die ewig fortbauert, aus der es keine Rettung, keine Auferstehung geben wird. Sie werden den Verlust des ewigen Lebens erleiden, sowie alle seine Privilegien, Freuden und Segnungen—den Verlust alles dessen, was die Treuen gewinnen werden.—Psa. 37: 9, 20; Hiob 10: 19; 2 Thess. 1: 9.

Eine Unterscheidung und ein Unterschied.

Doch nun, nachdem wir die Hoffnung der Unsterblichkeit von der gewöhnlich angenommenen Bedeutung dieses Wortes (ewigen Lebens) aus betrachtet haben, und, nachdem wir gefunden haben, daß ewiges Leben Gottes Gabe ist für alle diejenigen des adamitischen Geschlechtes, die es „zu seiner Zeit“ unter den Bedingungen des Neuen Testaments annehmen wollen, sind wir vorbereitet, einen Schritt weiter zu thun und zu zeigen, daß ewiges Leben und Unsterblichkeit nicht gleichbedeutende Ausdrücke sind, wie man allgemein annimmt. Das Wort „Unsterblichkeit“ bedeutet mehr als bloß: Kraft ewig zu leben; und so können nach der heiligen Schrift schließlich Millionen sich ewigen Lebens erfreuen, während nur eine sehr beschränkte „kleine Herde“ unsterblich sein wird.

Unsterblichkeit ist ein Element oder eine Qualität der göttlichen Natur, aber nicht der menschlichen oder engelischen oder irgend einer anderen Natur außer der göttlichen. Und weil Christus und seine „kleine Herde“, seine „Braut“, „Teilhhaber der göttlichen Natur“ werden sollen, darum werden sie Ausnahmen sein vor allen anderen Geschöpfen, sei es im Himmel oder auf Erden.—2 Pet. 1: 4.

Das Wort unsterblich bedeutet einfach: nicht sterblich—gegen den Tod sicher, unzerstörbar, unverweslich. Irgend ein Wesen, dessen Dasein in irgend einer Weise von einem anderen Wesen abhängig ist, oder von Bedingungen wie Speise, Licht, Luft, u. s. w., ist nicht unsterblich. Diese Qualität ist Jehova Gott allein eigen, wie geschrieben steht, „Der Vater hat Leben in ihm selbst“ (Joh. 5: 26); d. h., seine Existenz ist nicht eine erlangte oder eine unterhaltene. Er ist es, „der allein Unsterblichkeit hat“

(1 Tim. 6: 16), als eine innewohnende oder ursprüngliche Qualität seines Wesens.* Da diese Schriftstellen über diesen Gegenstand der Betrachtung entscheidende Autorität sind, so können wir jedenfalls für gewiß wissen, daß Menschen, Engel, Erzengel oder selbst der Sohn Gottes vor und während der Zeit, da er „Fleisch ward und wohnte unter uns“, nicht unsterblich waren; alle waren sterblich.

Doch das Wort „sterblich“ bedeutet nicht *sterbend* (einen Zustand des Sterbens), sondern *sterbensfähig*—im Besitz von Leben, dessen Fortdauer von Gott abhängig ist. Zum Beispiel, Engel, die nicht unsterblich sind, sondern sterblich, könnten sterben, könnten von Gott vernichtet werden, wenn sie gegen seine weise, gerechte und liebevolle Regentschaft sich auflehnen und zu Rebellen würden. In ihm (in seiner Fürsorge) leben und wehen und sind sie. In der That, von Satan, der ein solcher Engel des Lichts war, und der ein Rebell, ein Widersacher, wurde, wird ausdrücklich gesagt, daß er zu seiner Zeit vertilgt werden wird. (Hebr. 2: 14 †) Dies beweist nicht nur, daß Satan sterblich ist, sondern es beweist auch, daß die Engelnatur eine sterbliche Natur ist—eine Natur, die vom Schöpfer vernichtet werden kann. Und was den Menschen betrifft, so ist er „ein wenig geringer gemacht als die Engel“ (Psa. 8: 5) und daher auch sterblich; was zur Genüge von der Thatfache bezeugt wird, daß unser Geschlecht schon sechstausend Jahre lang dahinstirbt, und daß sogar die Heiligsten in Christo ermahnt werden, Unsterblichkeit zu suchen.—Röm. 2: 7. †

So ist also Adam nicht erst durch die Sünde sterblich geworden, sondern war sterblich erschaffen worden—er war von Natur für die Todesstrafe empfänglich, sie war ihm eine Möglichkeit. Wäre er unsterblich erschaffen worden, dann hätte ihn nichts vertilgen können; denn, wie wir gesehen haben, ist Unsterblichkeit ein Zustand oder eine Qualität außer dem Bereich des Todes—gegen den Tod absolut sicher.

Was war dann der Zustand Adams, ehe er sündigte? und auf welche Weise traf ihn der Fluch?—Was für Leben hatte er zu verlieren, wenn er sterblich erschaffen wurde?

Wir antworten, daß sein Zustand im Leben dem der Engel ähnlich war: er hatte Leben in vollem Maße—dauerndes Leben—daß er durch fortdauernden Gehorsam gegen Gott hätte ewiglich behalten können. Doch da er nicht sterbensfähig war, weil er nicht „Leben in ihm selbst“ besaß, sondern für die Fortdauer seines Lebens auf Bedingungen göttlichen Wohlgefallens und Wohlwollens angewiesen war, darum hatte auch die Warnung Gottes überhaupt eine Bedeutung, daß er *sterben* werde, wenn er nicht gehorche. Wäre er nicht *sterblich* (sterbensfähig) gewesen, dann würde Gottes Urteil eine leere Drohung gewesen sein. Doch Adams vollkommenes Leben, das ewiglich verlängert worden wäre, wenn er gehorjam geblieben wäre, ging durch Ungehorsam verloren, und er starb.

* Diese Schriftstelle, kann man annehmen, beziehe sich auf unsern Herrn Jesus Christus in seinem gegenwärtigen und zukünftigen Zustand, „hoch erhöht“, und „der Abglanz seiner [des Vaters] Herrlichkeit und der Abdruck seines [des Vaters] Wesens.“ Doch auch so verstanden, würde diese Stelle der Auslegungsregel unterworfen sein, die derselbe Schreiber in 1 Kor. 15: 27, niederlegt:—Es ist offenkundig, daß der [Vater] ausgenommen ist [in allen Vergleichen—denn er selbst ist der Urquell, von dem alle Segnungen ausgehen].“

† „Die Macht nähme“ kann auch mit Recht „zu nichte machen“ oder „vernichten“ übersetzt werden. (Siehe Elberfelder Uebers.) Wohl kann dem Satan durch „Binden“ die Macht genommen werden, doch als Unverbesserlicher wird ihn schließlich „Feuer . . . verzehren.“ Symbolischerweise wird er ewig „gepeinigt“, d. h., seine Vertilgung wird ewiglich in Erinnerung bleiben und als gerechtfertigt angesehen werden.—Offb. 20: 1-3, 7-10; 19: 1-6.

‡ „Unverweslichkeit“, oder „unvergängliches Wesen“,—das nicht vergehen, nicht sterben, *leben*, ist „Unsterblichkeit.“

Nachdem Jehova Gott, „der allein Unsterblichkeit hat,“ „Leben hat in ihm selbst,“ ursprünglich ihm wesenseigen, und von dem alle Dinge sind,—nachdem er verschiedene Rangordnungen, oder Klassen, von Wesen erschaffen hat, menschliche und engelische, und zwar in seinem eigenen moralischen und vernunftgemäßen Bilde, aber sterblich, und nicht in seiner göttlichen Natur,—erklärt er, daß er eine neue Kreatur beabsichtigt, oder im Sinn hat,—eine Art von Wesen nicht allein in Moralität und Vernunftgemäßheit in seinem Ebenbilde, sondern vielmehr „das Ebenbild seines Wesens,“ der „Abdruck“ seiner Person und Teilhaber seiner eigenen „göttlichen Natur,“ in welcher Unsterblichkeit ein Hauptbestandteil, oder ein Hauptelement, ist.—2 Pet. 1: 4.

Mit Staunen fragen wir, Wem soll diese hohe Ehre oder Auszeichnung zuteil werden?—Den Engeln, oder Cherubim, oder Seraphim? Nein; sondern seinem Sohne—seinem besondern „Erstgeborenen“ und „Einziggeborenen“ Sohne, daß er, der immer sein gehorsamer Sohn gewesen war, „in allen Dingen den Vorrang habe“ über andere. Doch ehe er so hoch erhöht und geehrt werden konnte, mußte er erprobt werden und sich „würdig“ erweisen, eine so große Auszeichnung zu empfangen und so hoch erhöht zu werden „über seine Genossen.“ Diese Prüfung war in Aussicht, als über Adam und alle seine Kinder in seinen Veden das Todesurteil gesprochen wurde: Diese Prüfung war die, daß er, Christus, sein Leben niederlegen sollte, als Lösegeld für das Leben Adams und aller derer, die in seiner Uebertretung ihr Leben einbüßten. Und er war der Prüfung gewachsen und erlangte die Krone der „göttlichen Natur,“ „Leben in ihm selbst,“ „Unsterblichkeit.“

Betrachtet ihn, der für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtend, und sich nun in folgebessenen gesetzt hat zur Rechten (Stellung der Gunst) des Thrones Gottes. Er war reich, doch um unserwillen wurde er arm. Insofern als Adam und das Geschlecht, die der Erlösung bedurften, menschlich waren, gebührte es ihm gleichfalls, Mensch zu werden, um das entsprechende Lösegeld zu geben. Darum erniedrigte er sich selbst und nahm Knechtsgestalt an; und nachdem er in seiner Stellung wie ein Mensch erfunden wurde, erniedrigte er sich selbst bis zum Tod—ja bis zur aller schmachvollsten Form des Todes—dem Tode des Kreuzes. „Darum hat ihn Gott auch hoch erhoben [zur verheißenen göttlichen Natur, in seiner Auferstehung] und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist [Jehova—das Name ausgenommen—1 Kor. 15: 27].“—Hebr. 12: 3, 2; 2 Kor. 8: 9; Phil. 2: 8, 9.

„Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung.“—Offb. 5: 9-12.

Doch weiter; die Fülle göttlicher Gnade hört nicht bei der Erhöhung des einen auf, sondern sie hat angeordnet, daß Christus Jesus als der Anführer eine Schar von Söhnen Gottes zu „Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit [Unsterblichkeit]“ führen soll (Hebr. 2: 10; Röm. 2: 7), von der jeder einzelne jedoch im „Ebenbild“ oder in der Gleichheit des „Erstgeborenen“ sein muß. Und als eine großartige Aktion über die göttliche Allherrschaft, und als eine erhabene Widerlegung aller Evolutionstheorien, entschloß Gott, einige aus den durch das kostbare Blut des Lammes erlösten Sündern, und nicht Engel oder Cherubim, zu dieser Ehrenstellung zu berufen (gleichsam als „die Braut, des Lammes Weib“ und Miterben.—Offb. 21: 2, 9; Röm. 8: 17). Gott bestimmte die Zahl, die also erhöht werden sollte (Offb. 7: 4), und verordnete zuvor, welches ihre Charaktereigenschaften sein müssen, wenn sie ihre Berufung und Erwählung zu einer Gliederschaft in dieser Klasse, die so hoch geehrt werden soll, festmachen wollen; und das weitere ist Christum überlassen

worden, welcher jetzt wirkt, wie der Vater vormals wirkte.—Joh. 5: 17.

Das gegenwärtige Zeitalter, das Evangeliumszeitalter, von Pfingsten bis auf die gegenwärtige Zeit, ist die Zeit zur Auswahl dieser Klasse gewesen, die verschiedentlich „die Kirche“ („Versammlung“—Herauswahl), „der Leib Christi“, das „königliche Priestertum“, „der Same Abrahams“ (Gal. 3: 29) u. c., genannt wird; und die Zulassung des Bösen, jetzt noch, ist zu dem Zweck, diese „Glieder des Leibes Christi“ zu entwickeln und ihnen die Gelegenheit zu bieten, ihr geringes und erlöstes alles im Dienste dessen, der sie mit seinem teuren Blute erkaufte, aufzuopfern; und also in ihren Herzen sein geistiges Ebenbild zu entwickeln, so daß, wenn sie am Ende dieses Zeitalters von ihrem Herrn und Erlöser vor den Vater gestellt werden, Gott in ihnen das „Bild seines Sohnes“ sehen möchte.—Kol. 1: 22; Röm. 8: 29.

Wie die Belohnung mit „Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit [Unsterblichkeit]“ und alles andere der göttlichen Natur dem „Erstgeborenen“ nicht zuteil wurde, bis er seinen Lauf durch Vollendung seines Opfers und seines Gehorsams im Tode beendet hatte,—so mit der Kirche, seiner „Braut“, die als Einheit betrachtet und zusammengekommen behandelt wird. Wie unser Herr, der Erstgeborene und Anführer, bei seiner Auferstehung „zu seiner Herrlichkeit einging;“ wie er da völlig teilhaftig wurde der göttlichen Natur, indem er der „Erstgeborene aus den Toten“ und „vom Geist geboren“ wurde; wie er da hoch erhöht wurde zum Thron und zur höchsten Gunst („zur Rechten“) Gottes, so hat er versprochen, daß die Kirche, seine „Braut“, in ihrer Auferstehung durch die Kraft der Auferstehung von der menschlichen Natur verwandelt werden soll zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit der göttlichen Natur.

Und so steht in bezug auf „die Auferstehung“ der Kirche geschrieben: „Es wird gesäet in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit [Unsterblichkeit]. Es wird gesäet in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher [animalischer] Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“—1 Kor. 15: 42–44, 49.

Gottes Plan der Erlösung für das adamitische Geschlecht ist der, einem jeden Gliede desselben das Angebot des ewigen Lebens darzureichen, und das unter den Bedingungen des mit dem teuren Blute des Lammes versiegelten Neuen Bundes. Aber nirgends findet sich eine Andeutung, daß Unsterblichkeit, die göttliche Natur, je irgend anderen angeboten oder verliehen werden wird als nur der „außergewählten“ Kirche des Evangeliumszeitalters,—der „kleinen Herde“, der „Braut, des Lammes Weib.“ Für die anderen, das adamitische Geschlecht im Allgemeinen, wird „Wiederherstellung“ das Angebot sein (Apg. 3: 19–21)—Wiederherstellung zu Leben und Gesundheit und Vollkommenheit der menschlichen Natur—derselben Natur, die Adam als irdisches Ebenbild Gottes besaß, ehe er von der Gnade in Sünde und Ungnade und den Tod verfiel. Und wenn am Schluß des Millenniums alle Gehorsamen unter den Menschen alles erlangt haben werden, was in Adam verloren ging und von Christus erlöst wurde,—dann werden alle mit vollkommener Erkenntnis und Erfahrung gewappnet und folglich völlig imstande sein, die Prüfung zu bestehen, mit der sie aufs schwerste werden geprüft werden (wie auch Adam geprüft wurde), doch ein jeder nur für sich; und nur diejenigen, die mit Gott und seinen gerechten Anordnungen sowohl in vollster Herzenseinheit, als auch in äußerer Harmonie erfunden werden, nur denen wird erlaubt werden, über das Millennium hinaus zu gehen in die ewige Zukunft oder „Welt [Zeitalter]“ ohne Ende.“ Alle

anderen werden im Zweiten Tod vertilgt werden.—„vertilgt werden aus dem Volke.“—Apg. 3: 23.

Doch ob schon dann kein Tod mehr sein wird, noch Trauer, noch Beschrei, noch Schmerz, so wird das doch nicht darum sein, daß die Sieger des Millenniums mit Unsterblichkeit gekrönt werden, sondern weil sie zwischen Recht und unrecht und ihren Folgen zu unterscheiden gelernt und Charaktere gebildet haben werden, die mit Gott und Gerechtigkeit in vollem Einklang sind; und weil sie Prüfungen bestanden haben werden, welche beweisen, daß sie nicht zu sündigen wünschen würden, auch wenn der Weg dazu offen stünde, und keine Strafen verhängt wären. Sie werden kein „Leben haben in sich selbst“, sondern zur Erhaltung des Lebens immer noch von Gottes Fürsorge, von Speise u. c., abhängig sein. Dies wird zum Teil in der Offenbarung gezeigt.—Kap. 21: 4, 6, 8; 7: 16; Matth. 5: 6.

In diesem schriftgemäßen Lichte betrachtet, leuchtet dieses Thema der Unsterblichkeit in voller Pracht. Es bleibt der Weg offen für die allgemeine „Gabe Gottes . . . ewiges Leben“, das allen denen dargereicht werden wird, die vom Erlöser willig erfunden werden, es unter den Bedingungen anzunehmen, unter denen allein es zum Segen sein kann; und die Unwürdigen werden unter der gerechten Strafe gelassen, die fortwährend von dem höchsten Richter aller angekündigt wird, nämlich:—

„Der Lohn der Sünde ist der Tod.“—Röm. 6: 23.

„Welche Seele sündigt, die soll sterben.“—Hesek. 18: 4, 20.

„Wer dem Sohne nicht glaubt [gehört], wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes [der Fluch, der Tod] bleibt auf ihm.“—Joh. 3: 36.

So finden wir wiederum, daß über dieses Thema, wie über andere, die Philosophie (Weisheit) des Wortes Gottes sowohl tiefer als auch deutlicher ist, und bei weitem viel vernünftiger, als die heidnischen Systeme und Theorien. Gelobt sei Gott für sein Wort der Wahrheit und für Herzen, die geneigt sind, es als die Offenbarung der Weisheit und Macht Gottes anzunehmen!

Die Frage, Was ist die Seele, betrachten wir in einer laufenden Nummer.

Interessante Büchlein.

Die Stiftshütte und dessen Opfer.

125 Seiten—voll von Interessantem für ernste Christen, Bibelstudier. Es betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Lehren der Einrichtungen und Ceremonien des israelitischen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Segnungen des geistlichen Israel. 10 Cents, 50 Cents das Duzend, resp. 40 Pf. und M. 2.

Jedes der folgenden 5 Cents, 25 Cents das Duzend, resp. 20 Pf. und M. 1.

Die Schrift über die Hölle.

Dieses Büchlein von über 75 Seiten betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält, und die „Gleichnisse und dunklen Reden“, von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Qual. Es hat schon viel dazu beigetragen, wahrheitsliebenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun die verblenden Betrügereien des mächtigen Widersachers erkennen, durch welche er den göttlichen Charakter und Plan in ein schrecklich verkehrtes Licht gestellt hat.

Die Bibel und der Spiritismus.

Dieses kleine Buch von über 75 Seiten hat schon unter göttlicher Leitung einige als „Medien“ hervorragende Personen aus dem Reiz des Spiritismus gerettet, und hat Hunderten die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchen“ eine hilfreiche Hand geboten, um der Gefahr, verstrickt zu werden, entgegen zu können—da sie nun seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen können. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Versuchungen vorbereitet zu sein, die mit raschem Schritt über alle kommen, die in der Rassenchristenheit leben.

„Die Bibel gegen Evolution“

bietet, was zur Zeit gerade jeder Christ lesen sollte, da die Lehrbücher der Christenheit von der schriftwidrigen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Leugnung der Schöpfung ist und folglich eine Verwerfung des Christentums.

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung—die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [als entsprechenden Kaufpreis—als Erloß] für alle.“ (1 Pet. 1: 19; 1 Tim. 2: 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1 Kor. 8: 11-15; 2 Pet. 1: 5-11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung kundgethan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“—„welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgethan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3: 5-9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all ihren Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltslos zu verkündigen—soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können—das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser nicht bloß einladen, sondern dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein—am göttlichen Wort—zu messen; und wir werden unsererseits zur Erleichterung dieser Prüfung stets bemüht sein, die einschlägigen Bibelstellen anzuführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung,“ „Herauswahl“) ist der „Tempel des Lebendigen Gottes“—ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn einst vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1 Kor. 3: 16, 17; Eph. 2: 20-22; 1 Mose 28: 14; Gal. 3: 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöbungsopfer Christi Glaubenden und Geweihten als „Bausteine“, behauen und poliert, „und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, so wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der nun vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahr-Tages als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offb. 15: 5-8.) Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Thatfache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade für jedermann [als Lösegeld für alle] den Tod schmedte,“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“—zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2: 9; Joh. 1: 9; 1 Tim. 2: 6, 8.) Der Kirche ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitberben seiner Herrlichkeit.“ (1 Joh. 3: 2; Joh. 17: 24; Röm. 8: 17; 2 Pet. 1: 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst—als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4: 12; Matth. 24: 14; Off. 1: 6: 20: 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligseligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi—wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging—wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen.—Apg. 3: 19-23; Jes. 35.

Zions Wacht-Turm.

Halbmonatlich 8 Seiten, jährlich 25 Cents—Mark 1.50

Entered as Second Class Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

Diese Ausgabe des Wachturms

besteht fast gänzlich aus gewählten und übersetzten Artikeln des englischen Wachturms, 16-seitig, 81 jährlich. Von letzterem ist der Verfasser von „Millennium-Tages Anbruch,“

C. T. Russell, Redaktor.

Hilfsredaktor zu dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Rott.

Abonnemente und Korrespondenzen sind zu richten an:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY
"BIBLE HOUSE," ALLEGHENY, PA., U. S. A.

—oder—

Wacht-Turm Bibel- und Traktatgesellschaft, Elberfeld, Deutschland.

Preis:

portofrei für ein Jahr—Amerika 25 Cents, Deutschland Mark 1.50, Schweiz Frank 1.50, Oesterreich-Ungarn, Kron 1.50

„Armen“ umsonst.

Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen, wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir bemühen uns in den Anführungen aus der Schrift immer die möglichst beste Uebersetzung des Grundtextes anzugeben und gebrauchen daher anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Elberfelder Uebersetzung“ oder die „Parallelbibel“.

Traktate

über „gegenwärtige Wahrheit“—die „Ernte“-Botschaft—in englisch, deutsch, schwedisch, französisch, dänisch und holländisch sind immer vorrätig. Diese, sowie Exemplare des „Wachturms“ senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig aussteilen wollen. Sie werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wachturm-Traktatkasse“ bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

Millennium-Tages Anbruch.

Band 1.—Der Plan der Zeitalter.

Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.—360 Seiten.

Band 2.—Die Zeit ist herbeigekommen.

Solche, die das legendäre Werk des Millenniums (Band 1) wertföhen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott inbetreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat—was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich, &c.—360 Seiten.

Band 3.—Dein Königreich komme!

Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis, &c.—360 Seiten.

Band 4.—Der Tag der Rache.

Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen—insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14: 1-9.—360 Seiten.

Band 5.—Die Versöhnung von Gott und dem Menschen.

In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt—das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Ein Preis.

Jeder Band in Leinwand gebunden, 6 Cents, Mark 2., broschiert 3 Cents.

Preis für „Wachturm“-Leser in Leinwand 35 Cents, broschiert 19½ Cents. In Deutschland, Mk. 1.40; nach der Schweiz, Fr. 1.50; nach Oesterreich-Ungarn, Kr. 1.50.

In schwedisch 3 Bände, dänisch-norwegisch 2 Bände, französisch 1 Band.